

Die Festhalle für das Eidg. Sängerfest 1905 in Zürich

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **45/46 (1905)**

Heft 16

PDF erstellt am: **13.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-25420>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

klamiert haben, ein Fest der Arbeit intimen Charakters. Wir feiern noch nicht die Eröffnung des Simplontunnels. Infolgedessen ist es nicht der Ort und nicht der Moment über die grosse Bedeutung des Simplon für den Verkehr zwischen den Völkern und speziell zwischen Italien und der Schweiz und den grossen Anteil, den Italien durch seine Zufahrtslinien an dem gesamten Werk hat, zu reden. Dazu wird die Eröffnungsfeier im Herbst Gelegenheit geben. Nur eines möchte ich aussprechen, eine Parallele ziehen: Im Zeichen der internationalen Beziehungen ist die Verbindung durch den Simplontunnel konzipiert worden. In internationalem Zusammenwirken ist der Bau durchgeführt worden. Italienische, deutsche und schweizerische Intelligenz und Arbeitskraft haben sich in unserer Unternehmung zusammengetan und haben gut und friedlich zusammengewirkt. Möge es auch unter den beteiligten Völkern einst gleich gehalten werden!

Und noch eines, was sich auf unser engeres schweizerisches Vaterland bezieht: Welsche und deutsche Schweizer haben sich zur Durchführung des grossen Werkes zusammengefunden, eine deutschschweizerische Unternehmung hat den langjährigen Traum unserer französisch sprechenden Landsleute in der welschen Schweiz verwirklicht und freut sich von Herzen, dass sie dazu berufen war.

Meine Herren! Unser Hoch gilt der welschen Schweiz, zu der wir in diesem Zusammenhang den Kanton Wallis, auch da wo er deutsch spricht, rechnen, der welschen Schweiz, die mit seltener Energie und Beharrlichkeit den Durchstich des Simplon angestrebt, vorbereitet und schliesslich durchgeführt hat und der wir die Steigerung der Prosperität wünschen, die sie davon erwartet. Die welsche Schweiz, die sogenannten Simplon-Kantone, sie leben hoch!

Die Festhalle für das Eidg. Sängerfest 1905 in Zürich.

Die Aufgabe war eine Festhalle zu schaffen für 4500 Sänger nebst grossem Orchester und mindestens 9000 Zuhörer, überdies verschiedene Räume für die Polizei, die

seiner ausserordentlich günstigen Lage, als auch, weil die Anschlüsse an die Gas- und Wasserleitungen, an die elektrische Lichtzuführung und an die Kanalisation leicht und ohne grosse Kosten zu bewerkstelligen waren. Bei der Grundriss-Ausdehnung der geplanten Festhalle musste jedoch die Baumanlage beim Bellevueplatz mit einbezogen werden, weswegen die Stadt in verdankenswerter Weise das ganze Areal dem Organisationskomitee des Eidg. Sängerfestes zur Verfügung gestellt hat. Da die eingereichten Projekte und Offerten für eine Festhalle das Baukomitee nicht befriedigen konnten, beauftragte es den Unterzeichneten, nach dem System der Stuttgarter Sängerkirche von 1896 einen Entwurf auszuarbeiten, der dann auch vom Organisationskomitee zur Ausführung genehmigt wurde und in den Abbildungen auf den Seiten 193 bis 196 dargestellt ist.

Die eigentliche Sängerkirche hat eine Länge von rund 130 m und eine Spannweite von 50 m im Lichten, bedeckt also einen Flächenraum von 6500 m², wovon 1550 m² auf das Podium entfallen. Die Halle bietet Raum für 9768 Konzertbesucher und zwar 7884 im Schiff und 1884 auf einer dem Podium gegenüber angeordneten, 20 m breiten Tribüne.

Der Haupteingang liegt an der dem Bellevueplatz zugekehrten Kopfseite; vier Ausgänge gegen den Utoquai sollen eine rasche Entleerung ermöglichen. Zwei gewaltige Treppentürme bilden die Zugänge zu der Tribüne, die durch die Diensttreppe und Aufzüge ebenfalls mit der Küche verbunden ist. Der grösste Teil der Baumanlage beim Bellevueplatz ist als umzäunter Festplatz angegliedert worden, der von den drei umgebenden Strassen durch triumphbogenartige Tore betreten wird. Vier getrennte Kassen sollen den Verkehr erleichtern und jede Stauung vermeiden. Ausserdem befinden sich hier die Hallen für die Presse, das Finanzwesen, sowie Post und Telegraph.

Der Zutritt zum Podium erfolgt für Sänger und Musiker auf der Theaterseite durch geräumige Treppenanlagen; eine rasche Entleerung wird auch hier durch Nottreppen ermöglicht.

Da das Podium sowohl für Wettgesänge und Konzerte, als auch für turnerische und szenische Darbietungen

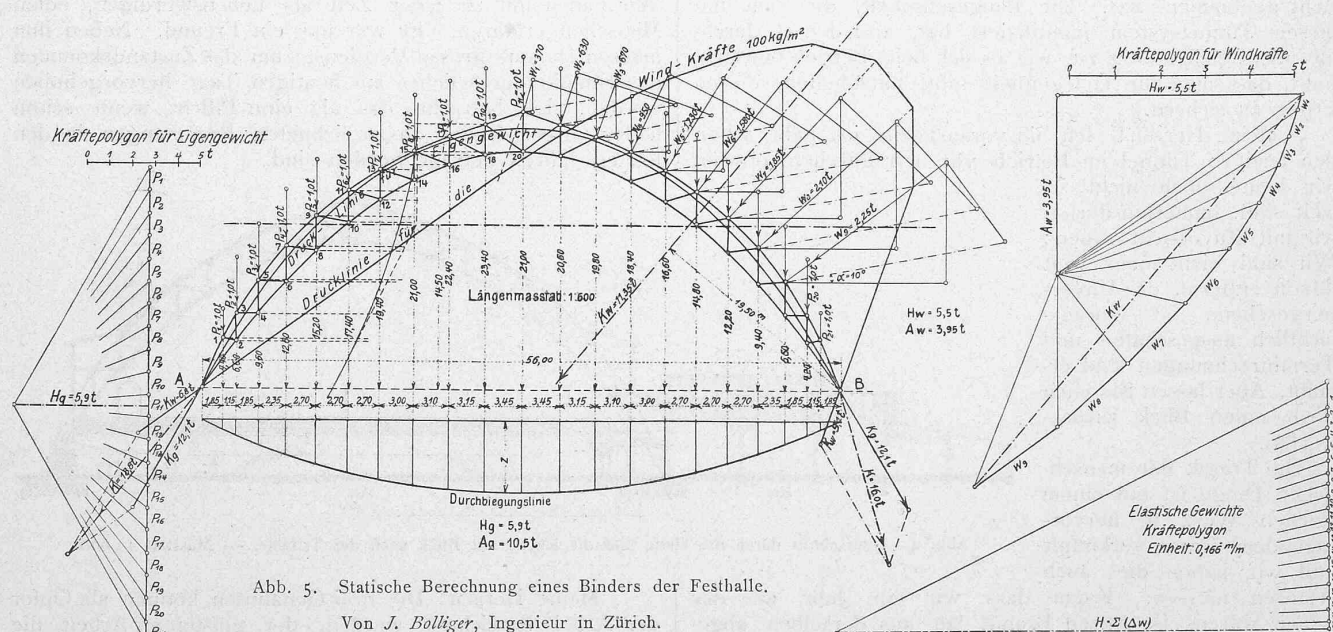


Abb. 5. Statische Berechnung eines Binders der Festhalle.

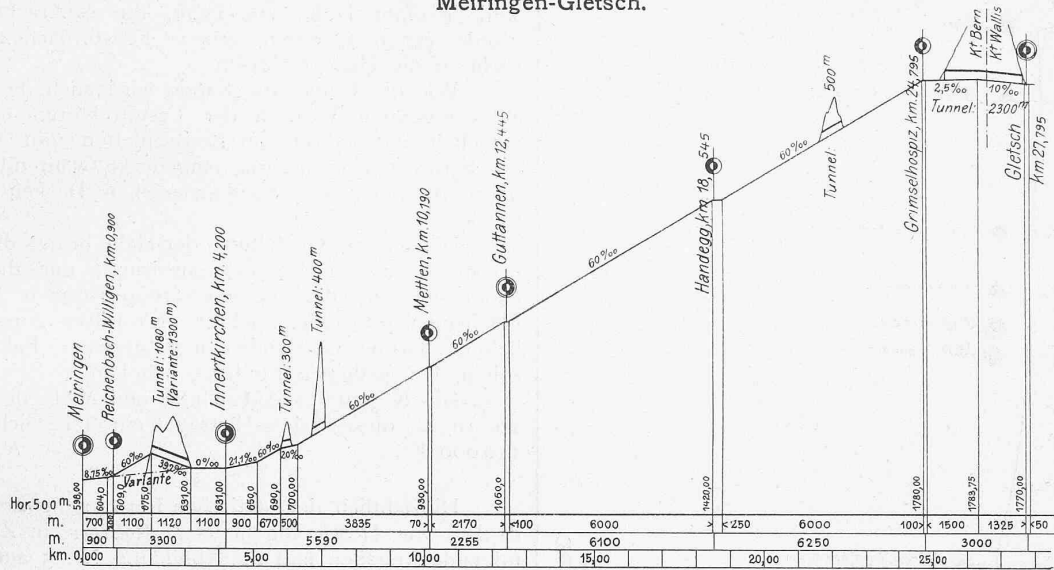
Von J. Bolliger, Ingenieur in Zürich.

Komitees, Feuerposten und Garderobe. Die Wirtschaftsräume sollten eine Küche nebst Abwaschraum von zusammen 1800 m² umfassen, ausserdem die für einen Massenbetrieb notwendigen Nebengelasse.

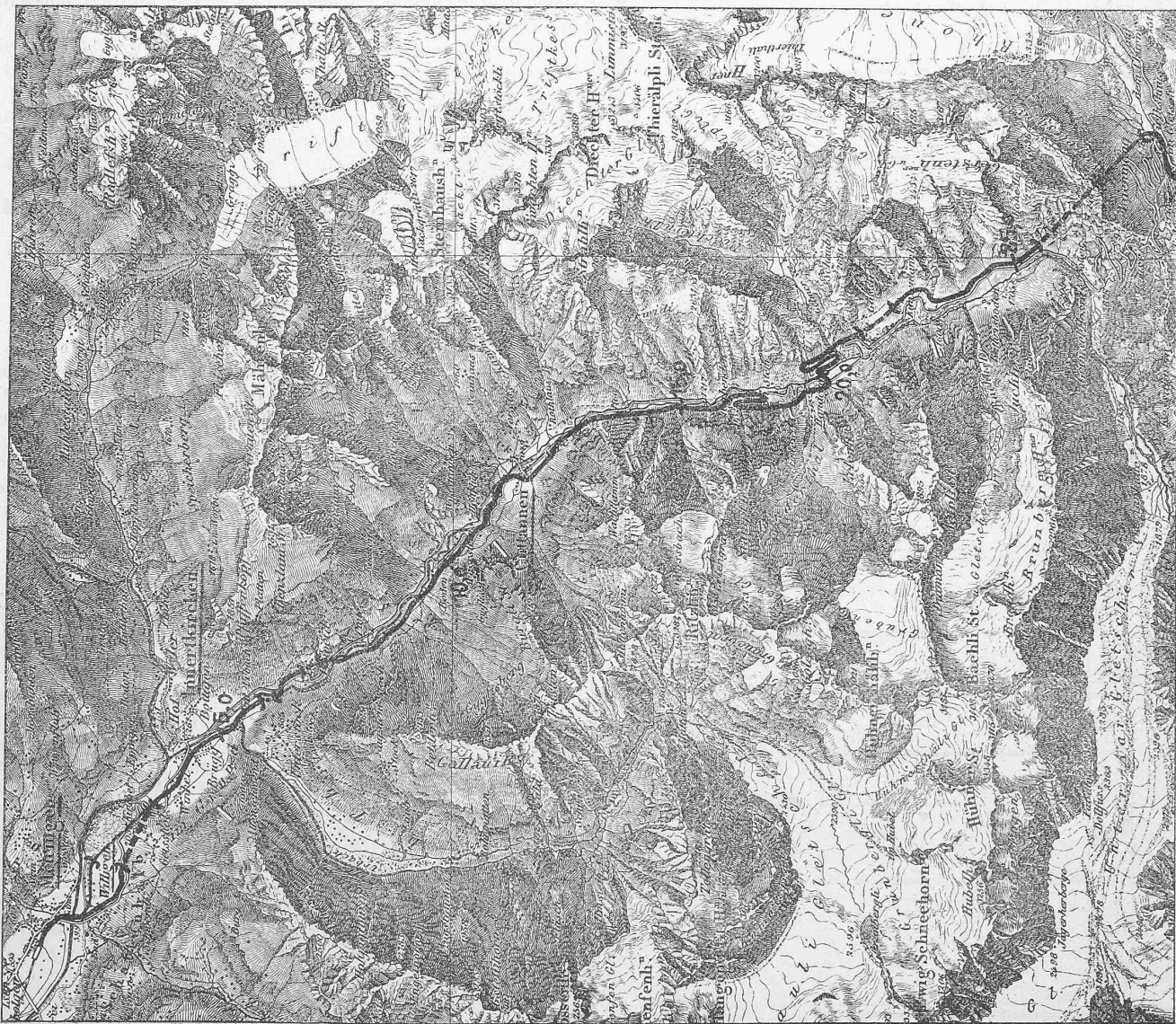
Von verschiedenen in Frage kommenden Plätzen wurde wiederum dem alten Tonhalleplatz, trotz seiner etwas beschränkten Grösse, der Vorzug gegeben, sowohl wegen

benützt werden soll, musste von einem reinen Stufenpodium abgesehen werden. Nur auf dem hinteren, 12 m breiten Teil, sowie an den Seiten konnten Stufen von 1,5 m Breite angelegt werden. Ein gemalter Hintergrund mit einer Darstellung Zürichs, schliesst den Prospekt. Unter dem Podium befinden sich die Ankleide- und Requisiten-Räume für die szenischen Aufführungen.

Die Grimselbahn und ihre Fortsetzung nach Brig-Visp. Meiringen-Gletsch.



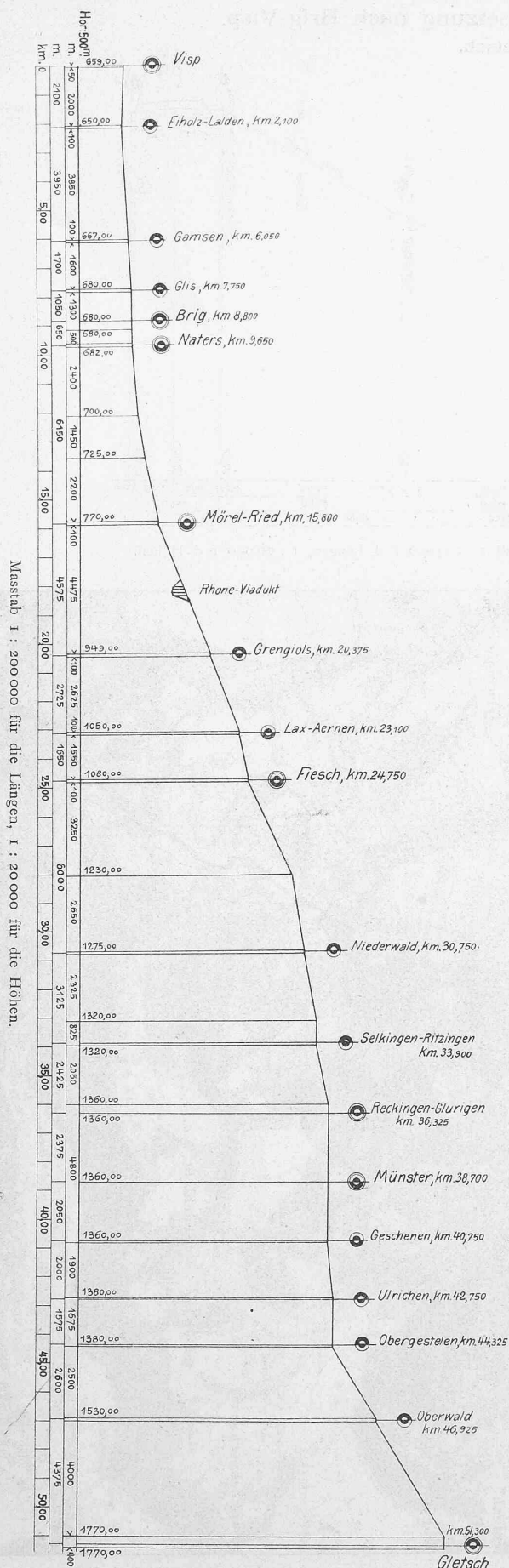
Generelles Längenprofil von Meiringen bis Gletsch. — Masstab 1 : 200 000 f. d. Längen, 1 : 20 000 f. d. Höhen.



Bearbeitet mit Genehmigung des eidg. Bureau für Landestopographie.

Aetzung von Meisenbach, Riffarth & Cie. in München.

Lageplan der Linie von Meiringen bis Gletsch. — Masstab 1 : 100 000.



Die Konstruktionsbinder der Halle bestehen aus parabolischen Gitterträgern von 56 m Weite von Fuss zu Fuss und einer Höhe von 29 m. 3 m innerhalb der Fusspunkte sind, in einer Höhe von 12 m, die senkrechten Hallenwände errichtet, deren grosse Fensterflächen genügend Licht in die Halle einlassen.

Wie die Umfassungswände wird auch die Dachfläche auf dringenden Wunsch der Festdirektoren mit Brettern verschalt und sodann mit Eternitplatten von $\frac{40}{40}$ cm von der Schweiz. Eternitfabrik eingedeckt, während die Küche nebst Anbauten mit Strohmeierschen Decken überspannt werden.

Die äussere Gestaltung der Halle bringt die Konstruktionsform unverdeckt zum Ausdruck; nur die Haupteingangssseite mit den beiden Treppentürmen wird durch Flächenmalerei eine reichere dekorative Ausstattung erhalten. Grüne Guirlanden und dezenter Fahنشmuck sollen den festlichen Eindruck erhöhen.

Die Kosten für Aufstellung und Miete des Baues bis 10. August dieses Jahres betragen einschliesslich Dekoration 110 000 Fr.

R. Kuder.

Hinsichtlich der statischen Berechnung der Halle verdanken wir Herrn Ingenieur J. Bolliger in Zürich nachfolgende Angaben und die Abbildung Nr. 5 auf Seite 196.

Die sichelförmigen Binder wurden als zweigelenkige Bogen behandelt und zu deren Berechnung, da sie als statisch unbestimmte Fachwerke betrachtet werden müssen, die elastischen Formänderungen zu Hülfe genommen.

Die Eigenlasten berechnen sich zu 1,0 t für jeden Knotenpunkt. Der Berechnung ist ferner einseitiger Winddruck von 100 kg/m^2 Dachfläche zugrunde gelegt worden.

Nach Ermittlung des Horizontalschubes für Eigengewicht und Winddruck wurden die entsprechenden Drucklinien konstruiert und mit Hülfe dieser dann die Kräfte in den Fachwerkstäben rechnerisch bestimmt.

Die maximalen Stabkräfte bewegen sich innerhalb folgender Grenzen:

	Grenzwerte
Obergurt	— 32 t ; + 23 t
Untergurt	— 38 t ; + 22 t
Diagonalen	— 7,5 t ; + 6,5 t
Vertikalen	— 7,0 t ; + 5,0 t

Die in den Holzteilen auftretenden spez. Zug- und Druckspannungen variieren zwischen 35 und 90 kg/cm^2 ; die eisernen Verbindungsteile werden mit 1000—1200 kg/cm^2 beansprucht.

Die Kämpferdrucke von etwa 19 t werden durch senkrecht zur Drucklinie liegende hölzerne Schwellen-Roste von je 2,0 m/2,0 m auf den Boden übertragen, der somit mit ungefähr $0,5 \text{ kg/cm}^2$ gepresst wird.

Die Grimselbahn und ihre Fortsetzung nach Brig-Visp.

(Mitgeteilt.)

Dieses von den Herren Elektrotechniker R. Vontobel und Ingenieur E. Vogt aufgestellte Bahnprojekt, welches in seiner ersten Hälfte Meiringen-Gletsch (Grimselbahn) in der Dezembersession der eidgen. Räte den Herren Vontobel in Winterthur und Ingenieur C. Probst in Luzern konzessioniert worden ist, bezweckt die Verbindung der Brünigbahn und des vielbesuchten Haslitalles mit dem Oberwallis, der Simplonlinie sowie der Visp-Zermatt-Bahn. Die Fremdenzentren Interlaken, Luzern und Zermatt sollen durch diese mit 1 m Spurweite auf durchwegs eigenem Bahnkörper mit 60 ‰ Maximalsteigung anzulegende elektrische Schmalspurbahn einander näher gerückt und gleichzeitig der jetzt schon bedeutende Touristenverkehr über den Brünig, die Grimsel- und Furkaroute gefördert und erleichtert werden.

Es kommt diesen projektierten Bahnanlagen zweifelsohne eine grosse Bedeutung zu, indem durch sie ausgedehnte

INHALT: Rede von Herrn N.-R. Ed. Sulzer-Ziegler bei der Feier zum Durchschlag des Simplon-Tunnels. — Die Festhalle für das Eidg. Sängerfest 1905 in Zürich. — Die Grimselbahn und ihre Fortsetzung nach Brig-Visp. — Wettbewerb für ein Schulgebäude zu Colombier. — Erinnerungen an Prof. Julius Stadler. — Miscellanea: Katholische Kirche zu Gross-Lichterfelde bei Berlin. Die IV. Jahresversammlung des Vereins Schweiz. Konkordatsgeometer. Goldgewinnung des Jahres 1904. Neubau des Roten Kreuzes in München. Direkte Linie Rom-Neapel. Ein Krematorium auf der Deutschen Kunstgewerbe-

ausstellung 1906 in Dresden. Schifffahrt auf dem Ober-Rhein. Neubau des Feldbergerhofs auf dem Feldberg im badischen Schwarzwald. Greisenanstalt in St. Immer. Einführung der Schwemmkanalisation in Chur. — Konkurrenzen: Knaben-Primar-Schulgebäude in Vevey. — Literatur: „Die Berechnung elektrischer Leitungsnetze in Theorie und Praxis“. Eingegangene literar. Neuigkeiten. — Nekrologie: † S. Pestalozzi. — Vereinsnachrichten: G. e. P.: Das XXXVI. Adressverzeichnis. Stellenvermittlung.

Hiezu Tafel X; Erinnerungen an Prof. Jul. Stadler; die Libreria im Dome zu Siena.

Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur unter der Bedingung genauester Quellenangabe gestattet.

Die Festhalle für das eidg. Sängerfest 1905 in Zürich. — Von R. Kuder, Architekt in Zürich.

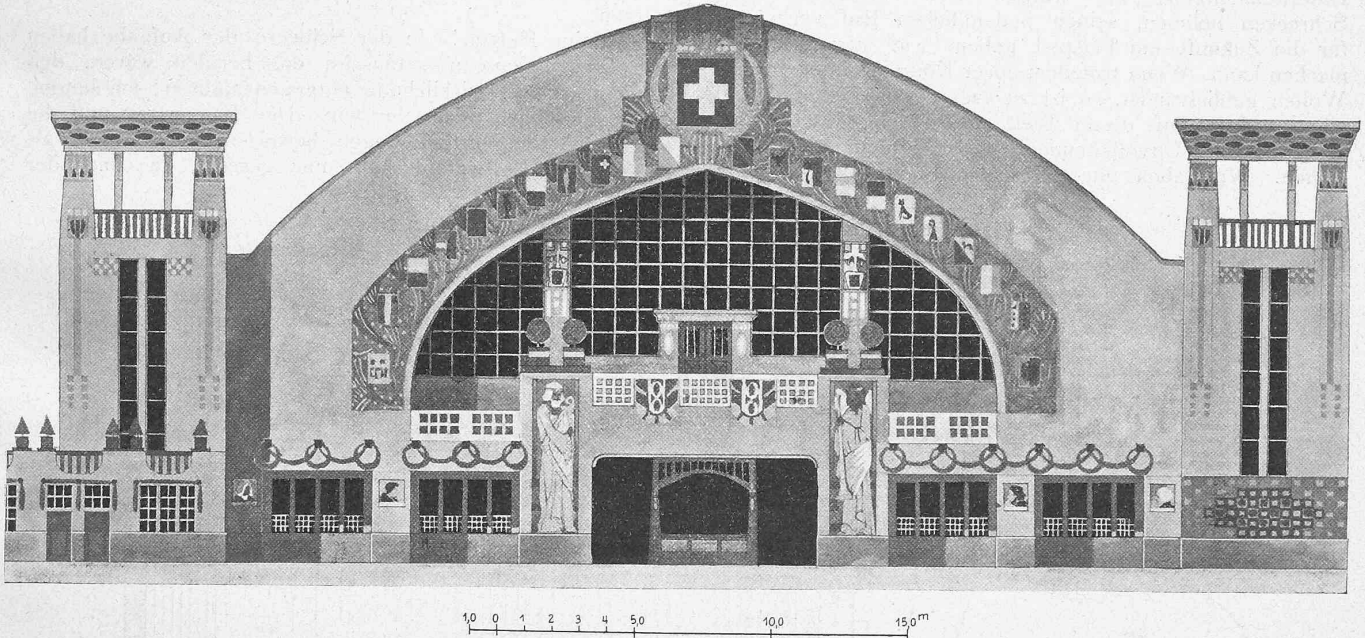


Abb. 1. Ansicht der Hauptfassade der Festhalle gegen den Bellevueplatz. — Masstab 1 : 250.

Rede von Herrn N.-R. Eduard Sulzer-Ziegler bei der Feier zum Durchschlag des Simplon-Tunnels.

An dem zur Feier des Durchschlages von der Bauunternehmung des Simplon-Tunnels am 2. April in Brig gegebenen Bankett (Bd. XLV S. 177), zeichnete Herr N.-Rat Ed. Sulzer-Ziegler, nach Begrüssung der geladenen Gäste Namens der Unternehmung, mit folgenden Worten die Stellung der letztern zu dem grossen Werke:

„Es war uns ein Herzensbedürfnis, mit Ihnen meine Herren, die Sie alle mit dem Bau des Simplon-Tunnels in irgend einer Weise verknüpft waren, oder sich dafür interessiert haben, dieses Fest intimen Charakters zu feiern, um uns mit Ihnen, zwar noch nicht der Vollendung, aber doch des im Durchstich liegenden Erfolges zu erfreuen. Lassen Sie mich gleich zu Beginn Ihnen allen danken, einem jeden für das, was er berufen war, für das Werk zu tun; sei es direkt oder indirekt, sei es in amtlicher, sei es in beruflicher Stellung. Es hat des Zusammenwirkens vieler Männer und vieler Instanzen bedurft, um so weit zu kommen, wie wir heute sind, und allen, die uns dabei unterstützt haben, und auch nur einen kleinen Teil der Arbeit abgenommen haben, unsern Dank! Vor allem aber unsern herzlichen Dank den Vertretern der Behörden beider Länder und vor allem auch Italiens, denen gemäss ihrer Stellung die wichtigen Entscheidungen zukamen und die uns dabei mit Wohlwollen und ernster Sachlichkeit begünstigt sind. Es hat schlaflose Nächte gegeben auch unter denen, die ausserhalb der Unternehmung standen, und je mehr, je gewichtiger ihr Wort und ihre Stimme war. Vor allem aber danken wir Ihnen, meine Herren Ingenieure und Angestellten, unsern treuen Mitarbeitern, die wir berufen haben in den leitenden Stab des Unternehmens und die wir die Freude haben, heute fast vollzählig an unserem Tisch zu sehen, auch diejenigen, welche vor dem grossen

Moment des Durchschlages aus unsern Diensten ausgetreten sind. Wir haben sie oft vor eine schwere Arbeit stellen, ihnen oft mehr aufladen müssen, als mit Gesundheit und Erhaltung der Kraft verträglich war, aber Sie haben ausgeharrt und unser Vertrauen nicht getäuscht. Dafür unsern Dank!

Unsere Anerkennung aber auch denen, die Mitarbeiter am grossen Werke sind, die aber der kolossalen Dimensionen wegen, die das Fest angenommen hätte, heute nicht teilnehmen können: den Aufsehern, Capi und Arbeitern, denen wir uns begnügen müssen, zur Feier des Ereignisses zwei freie Tage und die Denkmünze zu geben, es jedem überlassend, nach eigenem Gutdünken den Tag zu begehen.

Wenn auch ein bedauerliches und uns Unternehmer tief kränkendes Ereignis der letzten Wochen einen Schatten in das sonst lichte Bild geworfen und eine nicht sobald ausgelöschte Misstimmung bei uns hervorgerufen hat, so soll uns das nicht hindern, für die weitaus grosse Mehrzahl unserer italienischen Arbeiter Empfindungen der Anerkennung zu hegen und auszusprechen. Es sind in ihrer grossen Mehrzahl tüchtige Arbeiter und brave Leute, die nur den grossen Fehler haben, sich von einer turbulenten Minderheit gegen ihre Arbeitgeber aufhetzen zu lassen, wo kein Grund für gewalttätiges Vorgehen besteht.

Dass wir am Simplon Streike erleben mussten, war eine unserer bittersten Erfahrungen. Wir glauben sagen zu dürfen, dass sie mehr in den äussern Verhältnissen begründet lagen als in den innern, mehr in der allgemeinen politisch-sozialen Konstellation als in den Arbeitsbedingungen. Es war von Anfang an unser erster Programmpunkt, dass für die Gesundheit und die Sicherheit der Leute alles aufgebieten werden sollte, was praktisch möglich ist, und die Statistik, die bisher aufgemacht werden konnte, ist in beiden Beziehungen befriedigend, man darf sagen über Erwarten gut. Es ist nicht der Ort, um Sie mit Zahlen zu unterhalten, dieselben werden nach Schluss der Arbeiten publiziert werden, und ich will nur das eine

sagen, dass die Zahlen, die Sie einst erhalten werden, ohne alle Schönfärberei den nackten Tatsachen entsprechen werden.

Ich habe es schon an einem andern Ort ausgesprochen: Es lag ja im Grunde unseres Bauprogramms, es war der Kern desselben, dass das Werk mit tunlichster Schonung der menschlichen Arbeitskraft durchgeführt werden sollte, dass es in dieser Hinsicht einen wesentlichen Fortschritt realisieren sollte gegenüber früheren ähnlichen grossen Unternehmungen; wir wollten dem Tunnelbau seine Schrecken nehmen, seinen bedenklichen Ruf verbessern, für die Zukunft ein Beispiel geben, wie man es besser machen kann. Wenn trotzdem unser Können hinter unserem Willen geblieben ist, so ist zu sagen, dass wir eben wie alles andere auf dieser Welt unter den Gesetzen der menschlichen Unvollkommenheit gestanden haben und stehen. Wir haben nur einen dringenden Wunsch: dass

bewährten Prinzipien der Lüftung und Kühlung man schliesslich durchkommen würde, so musste man doch noch schwere Opfer an Zeit und Geld in Aussicht nehmen.

Um so dankbarer sind wir heute, dass wir die Aufgabe doch haben durchführen können. Ich gestehe ganz offen, dass ich ohne mein auf fester Grundlage und fester Ueberzeugung ruhendes Gottvertrauen zu Zeiten den Kampf aufgegeben und den Mut hätte sinken lassen. Wenn ich sage: „Gott sei Dank, dass wir so weit sind!“ so ist das nicht eine Redensart, sondern es kommt aus innerstem Herzen.

Meine Herren! In der Schwere der Aufgabe haben sich alle diejenigen getäuscht, die berufen waren, den Simplon der Verwirklichung entgegenzuführen; ich betone das ausdrücklich, nicht nur wir. Der Bauvertrag und die Geschichte der Verhandlungen beweisen das an mehr als einem Ort. Es war deshalb nur gerecht, dass man der

Die Festhalle für das eidg. Sängerfest 1905 in Zürich.

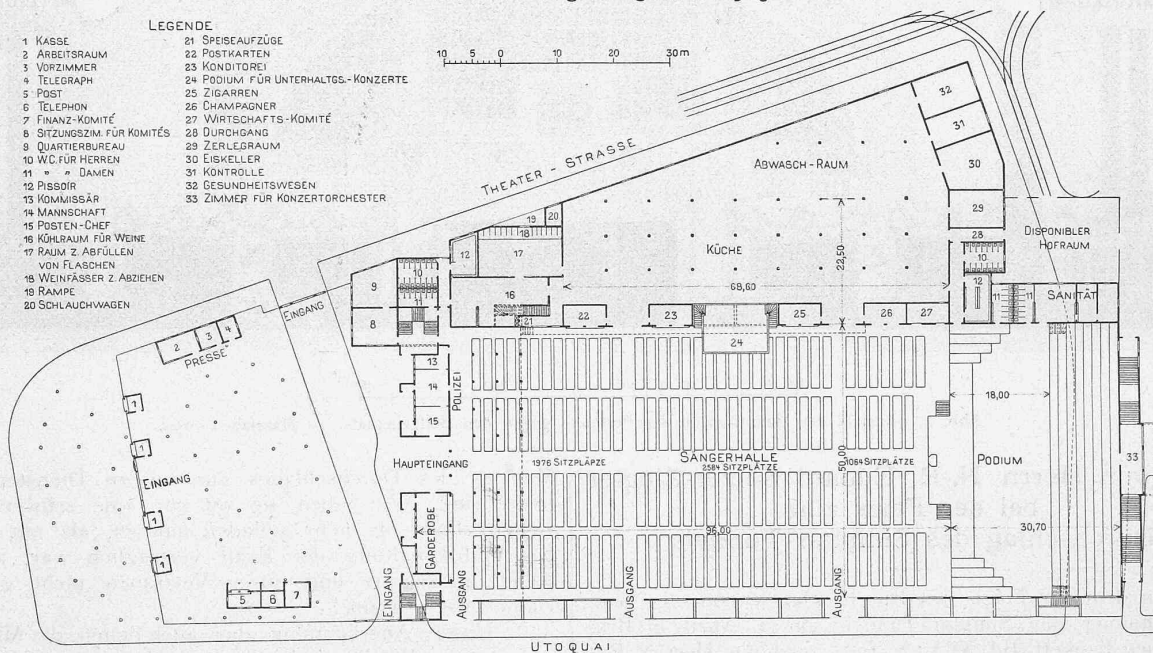


Abb. 3. Lageplan und Grundriss der Festhalle. — Massstab 1:1200.

in Zukunft nicht mehr hinter das zurückgegangen werde, was wir erreicht haben, sondern dass im Gegenteil kommende es noch besser machen als wir.

Wir stehen in der zivilisierten Welt gegenwärtig im Zeichen der sozialen Frage und in dieser spielt eine erste Rolle die Frage von den Beziehungen zwischen Arbeiter und Arbeitgeber. Von den Pflichten eines jeden Arbeitgebers haben wir eine hohe Auffassung; bei einem so gefährlichen Werk potenzieren sie sich. Wir haben getrachtet, unser Pflichtgefühl in Taten umzusetzen. In wie weit wir unsere Pflicht getan haben, überlassen wir einem höheren Richter. Wir haben aber die Ueberzeugung, dass wir uns keine Streiks gefallen zu lassen brauchten und die Angriffe, die dieserhalb auf uns gemacht wurden, weisen wir als schnöde zurück.

Meine Herren! Die 6 1/2 Jahre Bauzeit waren für die Unternehmung nicht nur Jahre harter, angestrebter, ja fast aufreibender Arbeit, sondern auch Jahre schwerer Prüfungen und grosser Sorgen. Die Aufgabe war schwerer als wir und Sie alle, meine Herren, die mit dem Simplon zu tun hatten, dieselbe bemessen hatten; ja sie war zeitweise so schwer, dass wir erliegen zu müssen glaubten. Niemand hat ahnen können, dass sie so viel schwieriger sich gestalten würde, als die Erfahrungen am Mont-Cenis und Gotthard voraussehen liessen. Die schlimmsten Befürchtungen waren kaum mehr zu pessimistisch und wenn man auch nie daran verzweifeln durfte, dass unter Anwendung der

Unternehmung im Jahre 1903 entgegenkam und anerkannte, dass die Voraussetzungen des Vertrages wesentlich andere gewesen waren. Ich danke den Männern, die in jenen schweren Zeiten gerecht gegen uns dachten und ihrer Ueberzeugung gemäss den Mut hatten, die Hand zur Verständigung zu bieten entgegen vielen ungünstigen Stimmen der öffentlichen Meinung. Die Verständigung war nötig, wenn man uns nicht zum Aeussersten treiben wollte, und dass sie nötig war, geben heute auch die damaligen Gegner zu, was für uns im gegenwärtigen Moment die grösste Genugtuung ist. Die Enttäuschung bleibt ja für uns noch gross genug, als dass man nicht sagen müsste: Die Unternehmung hat den Löwenanteil der Opfer getragen, die gebracht werden mussten.

Aber in einem Punkt sind wir nicht enttäuscht: Unser Bauprogramm und seine neuen Methoden haben gehalten, was wir davon erwartet haben und darüber hinaus! Dem viel stärkeren Feinde gegenüber haben in technischer Beziehung unsere Kräfte nicht versagt, wir können mit Selbstvertrauen aus dem Kampf heraustreten. Es darf ja wohl ausgesprochen werden, dass mit den alten Baumethoden oder mit irgend einer andern der neu vorgeschlagenen die Schwierigkeiten nicht besiegt worden wären und der Bau in einer Katastrophe geendet hätte.

Auch die Grundlagen des Bauvertrages, in welchem die Unternehmung fast volle Freiheit des Vorgehens verlangte, — der allerdings als Korrelat ein ungewöhnlich

grosses Risiko gegenüberstand — haben sich bewährt. Sie werden vernünftiger Weise auch bei zukünftigen ähnlichen grossen Unternehmungen zur Anwendung kommen müssen, nur wird dann der Mittelweg zu suchen sein, bei dem von einem gewissen Punkte ab der Unternehmung das Risiko abgenommen wird. Denn der reine Forfait für

vergänglichen Verdienste um das schwere Problem der mechanischen Gesteinsbohrung, der Tunnelarbeiten im allgemeinen und des Simplons im besondern in keiner Weise. Wir wollen seiner heute mit Verehrung gedenken!

Und zwei andere Männer vermissen wir heute in unserm festlichen Kreise, die hervorragend an der Ver-

Die Festhalle für das eidg. Sängerfest 1905 in Zürich. — Von R. Kuder, Architekt in Zürich.

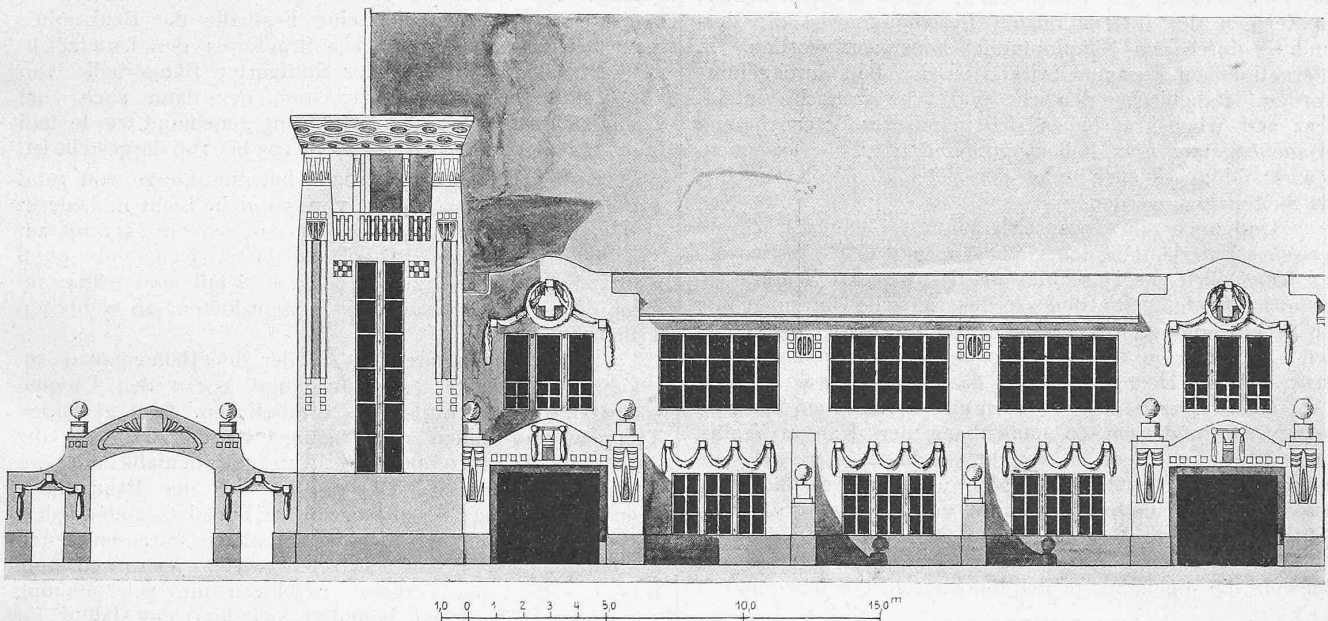


Abb. 2. Teil der Seitenfassade der Festhalle am Utoquai. — Masstab 1:250.

grosse Tunnelunternehmungen gehört der Vergangenheit an!

Ebenso sicher, wie die von uns vorgeschlagenen Methoden sich beim Bau bewährt haben, ebenso sicher wird sich der eingeleisige Tunnel mit der Tunnelstation bewähren und für viele Jahre hinaus dem Verkehr genügen, wie das bei Abschluss des Bauvertrages in Aussicht genommen war. Die Baugesellschaft, die sich mit diesem Tunnelsystem identifiziert hat, und der es durchaus nicht gleichgültig ist, wie es sich beim Betrieb bewährt, hofft, dass man ihr Gelegenheit gibt, mitzuhelfen, diesen Erfolg zu sichern.

Meine Herren! Ich bin vorausgeeilte, ich habe schon den fertigen Tunnel im Betrieb vor mir gesehen, obwohl wir heute noch nicht so weit sind. Immerhin dürfen wir mit Zuversicht sagen: Wir sind nicht mehr weit davon entfernt, das Unvorhergesehene ist voraussichtlich ausgeschaltet und Terminrechnungen sind erlaubt. Aber lassen Sie mich noch einen Blick zurückwerfen.

Die Tragik der menschlichen Dinge ist mit einem solchen Werk in hervorragendem Masse verknüpft und wir haben dies auch erfahren müssen. Kaum dass wir ein Jahr an der Arbeit waren, ist Alfred Brandt jäh aus derselben abgerufen worden, auf den wir in so hohem Masse gerechnet hatten. Wer ihn in seiner besten Zeit gekannt hatte, musste leider schon bei Beginn der Arbeiten im Jahre 1898 eine Aenderung in ihm konstatieren. Er war nicht mehr der frühere. Eine aufreibende Tätigkeit in spanischen Unternehmungen war auch für seine Riesenatur zu viel gewesen. Wie schade um den genialen Mann und welcher Schmerz für uns! Das verringert seine un-

wirklichung des Simplons gearbeitet haben: Ruchonnet und Dumur. Es liegt eine eigenartige Tragik darin, dass der erstere dieses Fest, auf welches er sich seit Jahren gefreut hatte, und von dem er oft sprach als dem grössten seines Lebens, nicht mehr erleben sollte. Und wie hätten wir, die Unternehmung, uns gefreut, ihn unter uns zu sehen! Wir haben ihn zu jeder Zeit als liebenswürdigen, edlen Menschen erfahren. Er war uns ein Freund. Neben ihm müssen Dumurs grosse Verdienste um das Zustandekommen des Simplondurchstiches am heutigen Tage hervorgehoben werden. Ich betrachte das als eine Pflicht, wenn schon leider unsere früher ausgezeichneten Beziehungen in den letzten Jahren getrübt worden sind.

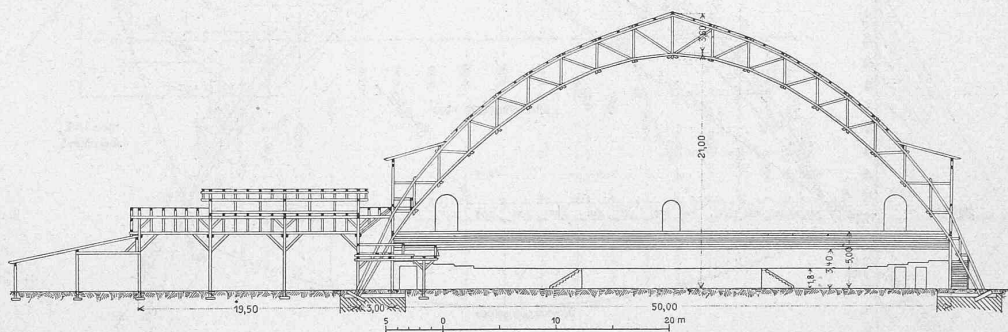


Abb. 4. Querschnitt durch die Halle und die Küche mit Blick nach der Tribüne. — Masstab 1:600.

Meine Herren! Die drei Genannten können als Opfer der Arbeit bezeichnet werden, der geistigen Arbeit, die einzelne bevorzugte Menschen leisten, um grosse Werke ihrem Ziele entgegenzuführen. Aber auch der andern Opfer der Arbeit, die ihren bescheidenen Teil, aber auch ihren Teil an dem Werke gehabt haben, wollen wir in Ehren gedenken, der Toten und Invaliden aus der Klasse der Arbeiter, deren Zahl ja wohl glücklicherweise relativ klein ist, aber doch noch zu gross.

Meine Herren! Wir feiern, wie wir es immer pro-